

Erscheint:
Dienstag, Donnerstags
tag u. Samstag mit
der wöchentl. Beilage
„Der Hausfreund“.
Abonnementspreis
vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Boten

Inserate
die einseitige Gar-
monie oder deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döbler in Emmendingen.

N. 64. (Erstes Blatt.)

Emmendingen, Samstag, 2. Juni

1888.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“

für den Monat Juni werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 30. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute Nachmittag um 5 1/2 Uhr eine Fahrt nach Berlin im offenen Wagen. Im zweiten Wagen saßen ein Flügeladjutant und Madenjie. Später folgten die Prinzessinnen-Töchter nach. Der Kaiser verweilte kurze Zeit in dem hiesigen Palais und kehrte darauf nach Charlottenburg zurück. Allerhöchstselbe hatte einen recht befriedigenden Tag und begab sich um 9 Uhr zu Bett. Die projektierte kurze Urlaubsreise Madenjie's unterbleibt auf Wunsch Seiner Majestät des Kaisers.

Kaiser Wilhelm hat in seinem Testament noch seine Garde- und Leibregimenter bedacht. Er hat dem 1. und 2. Garderegiment, dem Alexander- und Franzregiment, den Gardefüsilieren, dem 3. und 4. Garderegiment, dem Elisabethregiment, dem Augustaregiment, dem König Wilhelm-Grenadierregiment und dem Leibgrenadierregiment je 9000 Mk. vermacht; ferner je 6000 Mk. für das 1. und 2. Gardefeldartillerie- und das Gardefußartillerieregiment; je 3000 Mk. für die Gardejäger, Gardehülsen, das Gardekorps- und Gardekurassier-Regiment, das 1. Garde-Drägoner-, das Garde-Husaren-, das 1. und 2. Garde-Mann-, das 2. Garde-Drägoner-, das 3. Garde-Mann-Regiment-, das Leib-Kurassier-, das 1. und 2. Leib-Husaren-, das 7. Husaren-Regiment und die Garde-Pioniere; endlich 12,000 Mk. für das Eisenbahn-Regiment und 1500 Mk. für das Garde-Train-Bataillon. Der Kriegsminister giebt ferner bekannt, daß jedes Regiment, dessen Uniform der Kaiser getragen hat, den im Nachlaß vorhandenen Ueberrock, das 1. Garde-Regiment und die Gardekorps hierzu je einen Helm, ersteres den Degen, letzteres den leichten Reiterpallasch mit Kartouche, das Kadettenkorps den Infanteriedegen erhalten. Kaiser Friedrich hat den genannten Regimentern jetzt die Annahme dieser Vermächtnisse gestattet.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist hauptsächlich deshalb so unerwartet schnell aus Barzin nach Berlin zurückgekehrt, weil seine Gemahlin, die Fürstin, die in Berlin zurückgeblieben war, in den letzten Tagen erkrankt war. Sie hat an starken asthmatischen Beschwerden und großer Athemnoth gelitten, befindet sich gegenwärtig aber wieder besser. Fürst Bismarck wird, wie schon gemeldet, nur kurze Zeit in Berlin bleiben und wahrscheinlich schon in den ersten Tagen des Juni mit seiner Familie

nach Friedrichsruh übersiedeln. Auch ist, wie im vorigen Jahr, wieder eine mehrwöchige Kur in Rissingen in Aussicht genommen.

Bei dem Festmahl der Goethegesellschaft in Weimar brachte der Präsident des Reichsgerichts Dr. v. Simson den Trinkspruch auf Kaiser Friedrich. In diesem Kreis, sagte er, glaubt Niemand an irgend eine Unfehlbarkeit. Also brauchen wir auch nicht an eine Unfehlbarkeit der Aerzte zu glauben, mögen sie englische oder deutsche sein. Viele Helden waren groß im Handeln, andere im Dulden; unser Kaiser ist gleich groß in beiden. Wir hoffen und wünschen, daß die Zahl der Tropfen unierer Gläser den Lebenstagen Kaiser Friedrichs zugelegt sei.

Auch Fürst Bismarck erteilt durch den Mund der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ den Ruffen zu der Eröffnung der transkaspischen Eisenbahn seinen Segen. Das offiziöse Blatt schreibt:

Das unbestreitbare und unbestrittene Gebiet russischer Kulturaktion liegt im fernen Mittelasien. Jeder Fortschritt, den die Ausdehnungspolitik der nordischen Großmacht in jenen Gegenden verwirklicht, trägt gewissermaßen einen universellen Charakter, insofern die Sache der Gesamtkultur dabei gewinnt. Deshalb darf auch die Nachricht von der am Jahrestag der Zarenkrönung stattgehabten Eröffnung der transkaspischen Bahn bis Samarkand allseitiger sympathischer Beurtheilung gewiß sein. Wenn schon die Erschließung der Balkanhalbinsel für den Eisenbahnverkehr und der analoge Vorgang, dessen Zeuge soeben die Stadt Samarkand in Mittelasien geworden ist, direkt nichts mit einander zu schaffen haben, so ist doch die Parallellität beider tagesgeschichtlichen Ereignisse eine augenfällige, sofern dadurch ein neuer Faktor in die Entwicklung von Ländergebieten eingeführt wird, die schon im grauen Alterthum zu hoher Kulturstufe gediehen waren und nunmehr befähigt werden, unterstützt durch die gewaltigen Hilfskräfte der modernen Verkehrstechnik, sich aus dem chronischen Verfall zu neuer Blüthe herauszuarbeiten.

Der Streit zwischen Deutschland und Spanien über die Philippinen ist glücklich vergessen. Zu Ehren der Industrieausstellung in Barcelona schickte die deutsche Reichsregierung das Panzerschiff „Kaiser“ nach Barcelona. Die Königin erwiderte sofort diese Aufmerksamkeit durch einen Besuch auf dem „Kaiser“. Erfreulich und ehrenvoll ist die außerordentlich zunehmende Popularität der Königin, einer österreichischen Prinzessin, in ganz Spanien, dem bisher durch Parteien und Aufständen schwer heimgesuchten Land.

Die bayerischen Bischöfe werden, um die Antwort auf die päpstliche Enzyklika zu berathen, am 11. Juni zu einer Konferenz in Freising zusammenkommen. Aus Rom selbst verlautet, daß dort in vatikanischen Kreisen große Unzufriedenheit über die Unthätigkeit der irischen Bischöfe herrsche. Die Herren lassen die Dinge ihren Lauf gehen und bekümmern sich blutwenig darum, daß der Papst die ganze irische Bewegung verdammt hat. In vielen Orten Irlands haben am vergangenen Sonntag große Volkskundgebungen gegen den päpstlichen Erlaß stattgefunden.

Vor dem Richterstuhl.

Roman aus dem Leben
von E. von der Havel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun wohl,“ entgegnete der Baron, „so sei es. Mein Plan ist fertig und daß er gelingt, ist einzig von uns abhängig!“ Vernehmen Sie denn!

Und sich ihr in vertrautester Weise zuneigend, begann er ihr in geflüsterten Worten dasjenige aus dem mit Willa ausgeheckten Intriguenwerk mitzutheilen, was sie nach seinem Gutdünken davon wissen mußte. Von den elenden Rollen, welche diese, sowie er selbst darin spielen wollten, schwieg er wohlweislich. Kannte er doch die eitle Frau, welche für seine Worte ganz Ohr war, nur zu genau und wußte sehr wohl, daß er eine gewisse Empfindlichkeit, welche sich leicht in ihr regte, nicht verletzen durfte, wollte er, was um jeden Preis nötig war, sich ihre Theilhaberschaft an dem in Scene zu sehenden falschen Spiel sichern. So vorsichtig er zu Werke schritt entging es ihm dennoch nicht, wie es zeitweilig schattengleich über ihr Gesicht flog, wenn Das, was er eben berührte, den Schein zu verletzen drohte, der vor der Welt gewahrt werden mußte; aber gewandt, wie er war, verstand er stets sogleich wieder auszugleichen und als er endlich schloß, hatte er die Genugthuung, auf dem Gesicht seiner Gegenübers unverhohlene Befriedigung zu lesen, ein Zeichen, daß die erste, nicht gerade leichte Aufgabe, sich diese notwendige Verbündete zu sichern, geglückt war.

„Sie setzen mich in Erstaunen mit Ihrer Findigkeit, die Sie da entwickeln, Baron,“ sprach Arabella sich in die Chaise longue zurücklehnd, wobei sie den jungen Mann scharf fixirte. „Fast sollte man glauben, daß, was Sie so erfinderisch macht, nur Eins sein könnte, — die Liebe.“

„Und wenn es nun so wäre,“ fragte er aedehnt und ihm entging nicht das bewegte Spiel in ihren Mienen, „wenn es nun die Liebe wäre, welche all mein Handeln leitete?“

Was ging hinter dieser Stirn vor, während sie ihn prüfend sekundenlang ansah? Hatten seine Pläne, welche er in Betreff Oskar's vor ihr entwickelt, sie ihn in einem bisher nicht geahnten Lichte sehen lassen, und sie vorsichtig gemacht? Oder was war es sonst?

„Ich suche vergeblich nach dem Gegenstand,“ sprach sie langsam.

„Und derselbe befindet sich doch so nahe, — errathen Sie es denn nicht

verehrteste Gönnerin. Was mich stets aufs Neue hierherzieht, daß es Ihre Tochter, daß es das holde Klärchen ist, die ich liebe?“

Wäre eine Bombe vor ihr geplatzt, dieselbe hätte keine größere Wirkung hervorbringen können, als die Eröffnung es that, welche er ihr machte. Sie, die sich vor kaum einer Stunde noch so leidend gefühlt, daß sie sich kaum aufrichten zu können geglaubt hatte, schnellte jetzt wie ein Pfeil in die Höhe, um ihr groß anzustarren.

„Ah!“ kam es dabei über ihre Lippen. „Klärchen — ich darf meinen Ohr trauen — Klärchen ist es, die Sie lieben?“

Auf einem jeden Worte lag ein solcher Nachdruck, daß die Frage für einen anderen Mann leicht beleidigt hätte klingen können; nicht so für Guido.

Er hatte keine andere Aufnahme seiner Erklärung erwartet; im Gegentheil, er wußte genau, daß dieselbe eine direkt entgegengesetzte gewesen wäre, wenn auch seine Eröffnung anderer Art, vielleicht ein Geständniß seiner Liebe nicht für Klärchen, sondern für deren Mutter gewesen wäre. So begnügte er sich damit, lächelnd zu erwidern:

„Sie sind überrascht, gnädige Frau, und ich kann Ihr Erstaunen begreifen. Ist Klärchen doch noch fast ein Kind und verschwindet neben ihrer strahlend schönen Mutter, wie das schlichte Weilchen neben der Königin der Blumen, der Rose. Aber dennoch ist es die Thatsache, daß ich mein Herz an ihr verloren habe, und so wende ich mich zuerst an Sie vertrauend auf Ihre mir stets bewiesene Güte. Wollen Sie meine Fürsprecherin sein?“

Sie war sichtlich um die Antwort verlegen; ihr ganzes Mienenspiel verrieth das. „D, ja, ich will,“ stammelte sie, „das heißt, sie müssen mir Zeit lassen. Es darf Nichts überstürzt werden. Es ist so viel was in letzter Zeit —“

„Ich bin nur zu glücklich, Ihres Bestandes gewiß sein zu dürfen, meine Gnädigste,“ versetzte er, ihre Hand galant an seine Lippen ziehend, „und füge mich in allem Uebrigen bedingungslos Ihrem Willen.“

„Dahin gehört in erster Linie, daß Sie vorläufig Klärchen gegenüber sich noch nicht verrathen,“ entgegnete sie, die einen raschen Entschluß gefaßt zu haben schien. „Ich habe in Ihrem Interesse meine triftigen Gründe.“

(Fortsetzung folgt.)

Seugras-Versteigerung.
Die Domänenverwaltung Freiburg versteigert mit Vorfrist bis Martini l. J.
Donnerstag, den 7. Juni, Vormittags 9 Uhr
das Seugras von 28 ha Wiesen der Gemarkungen Stahlfhof und Waldfeld bei der Elz im „Pfaun“ zu Waldfeld.
Am gleichen Tag, Nachmittags 3 Uhr
von 9 ha der Gemarkung Kollnau im „Somme“ da...

Steigerungs-Ankündigung.
In Folge richterlicher Verfügung wird aus dem Nachlasse des **Georg Gerber,** Jakob Sohn, in Nimbura nach beschriebenes Wohnhaus am **Freitag, den 22. Juni, Nachmittags 4 Uhr** im Rathhause in Nimbura öffentlich versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.
Lagerbuch Nr. 105.
5 Nr 17 Meter Hofraute u. Hausgarten darauf ein einfaches Wohnhaus, Scheuer und Stall Nr. 63 an der Schneidergasse in Nimbura 700 Mark.
Eichstetten, 20. Mai 1888.
Der Gr. Notar: Korfmeier.

II. Steigerungs-Ankündigung.
In Folge richterlicher Verfügung wird das zur Verlassenschaft des Fabrikarbeiters **Andr. Lautenschlager** in Nimbura gehörige Wohnhaus am **Donnerstag, den 14. Juni, früh 6 Uhr** im Rathhause in Nimbura nochmals öffentlich versteigert und erfolgt der Zuschlag, auch wenn der Schätzungspreis nicht geboten wird.
Lagerbuch-Nr. 156.
1 Nr 13 Meter Hofraute, darauf ein einfaches Wohnhaus mit Zugehörde an der Drebergasse in Nimbura 550 Mark.
Eichstetten, 30. Mai 1888.
Der Gr. Notar: Korfmeier.

Bestes Bremsenöl
bei **W. Reichelt.**

Bauarbeiten = Versteigerung.
Die Gemeinde Theningen vergibt im Versteigerungswege am **Dienstag, den 5. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr** im Rathhause in Theningen die Herstellung eines neuen Schulsaales und Abtritt, veranschlagt:
Maurerarbeit 3340 Ml. 66 Pf.
Cementarbeit 74 " 35 "
Steinhauerarbeit 461 " 52 "
Zimmerarbeit 636 " 38 "
Schreinerarbeit 476 " 39 "
Glaserarbeit 320 " 28 "
Schlosserarbeit 204 " " "
Eisenlieferung 108 " 50 "
Wächnerarbeit 76 " 56 "
Anstreicherarbeit 69 " " "
Dienarbeiten 100 " " "
Abtrittgrubearbeit 177 " 10 "
Pläne und Ueberschlag können bis zur Steigerungstagsfahrt beim Bürgermeisterrat Theningen eingesehen werden.
Theningen, den 26. Mai 1888.
Der Gemeinderath.

Bauarbeiten = Versteigerung.
Am **Dienstag, den 5. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr** wird im Rathhause in Theningen die Herstellung einer neuen Wajenhütte auf Theninger Gemarkung im Versteigerungswege vergeben.
Maurerarbeit im Aufschlag 906 Ml. 95 Pf.
Steinhauerarbeit 48 " 64 "
Zimmermannsarbeit 247 " 88 "
Glaserarbeit 26 " 28 "
Schlosserarbeit 47 " 80 "
Pläne und Ueberschlag können bis zur Steigerungstagsfahrt beim Bürgermeisterrat Theningen eingesehen werden.
Theningen, den 26. Mai 1888.
Der Gemeinderath.

Rhein. Hypothekenbank in Mannheim.
Die 4 1/2%igen Pfandbriefe der Serien 31, 32 betr.
Der gesammte Restbestand unserer 4 1/2%igen Pfandbriefe der Serien 31, 32 ist zur Rückzahlung per 1. December d. J. ausgelöst worden. Indem wir die Inhaber unserer 4 1/2%igen Pfandbriefe hiervon in Kenntnis setzen, erklären wir uns bereit denjenigen, welche geneigt sind, im Umtausch gegen die 4 1/2%igen Pfandbriefe 3 1/2%ige Pfandbriefe zu nehmen, diese letzteren unter Zugrundelegung eines Courses von 96% und zwar unter **Erstreckung des Zinsgenusses von 4 1/2% bis 1. Juni 1889** zu geben.
Dabei ist vorausgesetzt, daß die Anmeldung zum Umtausch der 4 1/2%igen Pfandbriefe **vor dem 20. Juni d. J.** erfolgt. Der Umtausch erfolgt seitens der Bank Zug um Zug.
Die Anmeldungen zum Umtausch werden bei unseren Vertriebsstellen entgegengenommen.
Ebenfalls sind Formulare für die Anmeldungen deponirt.
Mannheim, den 23. Mai 1888.
Rheinische Hypothekenbank.

Rhein. Hypothekenbank in Mannheim.
Die 4%igen Communal-Obligationen betreffend.
Der gesammte Restbestand unserer 4%igen Communalobligationen ist zur Rückzahlung per **25. November d. J.** ausgelöst worden. Wir setzen die Inhaber der 4%igen Communal-Obligationen hiervon in Kenntnis, mit dem Bemerkten, daß die Einlösung der verloosten Stücke an unserer Casse, sowie durch alle unsere Vertriebsstellen stattfindet. Die verloosten Stücke treten am **25. November d. J.** außer Verzinsung.
Mannheim, den 23. Mai 1888.
Rheinische Hypothekenbank.

Die Gemeinde Munningen hat zwei fette **Farren** zu verkaufen. Ein Kauf kann unter der Hand mit dem Gemeinderath abgeschlossen werden.
Munningen, 31. Mai 1888.
Das Bürgermeisterrat: Wöfner.

Weißtannene, stark gefägte Nebstecken, Dachlatten, Gypslatten, Schindeln, Dielen
in vorzüglicher Waare, in allen Dimensionen, reinjährig und sauber bei **Simon Veit, Emmendingen.**
Von der rühmlichst bekannten **Prima Getreide-Preßhese** aus der Fabrik der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhese-Fabrikation vormals **G. Sinner in Grünwinkel - Baden** - untergält stets Lager in frischester Waare die Niederlage für Emmendingen und Umgegend **W. Reichelt.**

Oberrenthe.
Zu Quellwasser ist ein **Bad** errichtet.
Wegger Sant und Malzacher machen die ernte Brode. Wie den Herren diese nur bekommen, ist eine Frage des Einwenders!
Die Verlagshandlung von **H. Pfau & Co. in Stuttgart**, liefert kostenlos und franco die Broschüre: **„Behandlung u. Stellung von Krankenheiten“** ein Rathgeber für alle Leidende.
Seltene und billige Bezugsquelle für garantirt neue, weicht geräuschlos, mit nordische **Bettfedern.**
Die verordneten zählend, gegen Nacht, leicht unter 10 Pf. gute neue Bettfedern per Pund für 60 Pf., 80 Pf., 1 M. und 1 M. 25 Pf.; feine prima Halbbaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Halbbaunen 2 M. u. 2 M. 50 Pf.; beste weiße Bettfedern 3 M.; feine: erst einjährige Ganzbaunen (siehe Illustration) 2 M. 50 Pf. Verpackung zum Selbstpreis. - Bei Vorliegen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung und 50% Rabatt. - Eine Nicht-geliefertes wird bereitwilligst zurückgenommen.
Pöcher & Co. in Herford i. Westf.

94% Denaturirten Sprit 94%
per 1 Liter 30 Pfennig.
Weniger als ein Liter kann zu diesem Preise nicht abgegeben werden.
C. F. Rist,
Inhaber Albert Hermann.
Hierzu ein zweites Blatt.

Hochberger Bote
Erscheint: Dienstag, Donnerstags u. Samstag mit der wöchentlich. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.25.
Inserate die einseitige Garmondseite ober deren Raum 10 Pfa. bei Wiederholungen Rabatt.
Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.
Nr. 64. (Zweites Blatt.) Emmendingen, Samstag, 2. Juni 1888.

Aus dem Tagebuch eines Säuglings.
Erster Tag. Wunderbar, himmlisch! Endlich bin ich einmal auf der Welt! Wer hätte das gedacht, daß man da athmen kann, frei athmen und hinausathmen, was man sich denkt? Ich bin nur neugierig, ob Alles so aussieht und so eintrifft, wie ich es geträumt habe, ganz besonders freu' ich mich auf's Sonnenlicht und den blauen Himmel, auf die frische reine Luft und Abkühlung meiner heißen Haut. Wenn ich nur all' diese Herrlichkeiten schon sehen und verspüren könnte!
Zweiter Tag. Nein, diese schreckliche Hitze! Ich bin recht enttäuscht. Diese Luft, dieses Wasser, dieses Licht, wie ganz anders habe ich mir das vorgestellt. Aber Gebuld, es wird noch und noch schon kommen. Die alte Frau, die mich pflegt, verzieht mich schmei'cht gar nicht recht.
Dritter Tag. Noch immer keine Erlösung! Wenn's so fort geht, halt' ich's nimmer lang aus. Den ganzen lieben langen Tag muß ich vergraben liegen in Federbetten, kaum daß ich ein klein Bißchen Luft schnappen kann. Zwei leinene und eine wollene Windel, ein Hemdchen, ein wollenes Jäckchen, ein mit Federn gefülltes langes Kissen, in das ich vom Hals bis zu den Füßen gewickelt bin, d'rüber eine dicke mit Federn gefüllte Bettdecke, die Vorhänge meiner Lagerstatt zugezogen, das Zimmer durch doppelte Gardinen verdunkelt, die Fenster fest verschlossen — so muß ich armer Wurm von Früh bis Abend liegen. Meine glühende Haut ist noch schlechter d'rüber wie der heiße Ofen neben mir, der seine Wärme doch Wenigstens weggeben kann. O, wüßte ich doch, was ich thun sollte! Schreie ich, so bringt mir die alte Frau heiße Milch zu trinken, die meine Qualen noch vermehrt, habe ich kalte Hände, weil mein armes Hirn und die Haut vor Hitze glühen, so bringt die grausame Alte noch ein paar Federkissen. Ich möchte vergehen vor Qual — ich drehe die halbgeschlossenen Augen nach allen Seiten hilflos umher, aber meine Quälerin sagt: „das Kind freiest, es braucht mehr Wärme“ und wirklich heizt die Entsefliche im Ofen nach und legt mir oben d'rüber noch die dicke Wolldecke, die sie findet. Kommt mir denn Niemand zu Hilfe?
Vierter Tag. Wieder ein fürchterliche Nacht! Eine Lust zum Erstickten! Ich schreie, was ich herausbrachte, aber man verstand mich nicht. Ich mußte trinken, trinken und wieder trinken, bis mir der Magen überließ. Heute Morgen, als ich mich nach dem Bade sehnte und hoffte, es werde das Wasser endlich einmal kühler sein als bisher, ward ich nur ein ganz klein wenig ausgepackt und gleich wieder in meinen schrecklichen Federfach eingewickelt. Die alte Frau hatte Etwas an mir entdeckt und war zum Doktor gelaufen. Der hatte mich in meinem Kissen grab angefaßt, half mir aber nicht, so innig ich ihm mit wehmuthsvollen Blicken mein Leid zu klagen suchte. Eine halbe Stunde darauf mußte ich auf einem Löffel abgehentlich riechendes und sad süß schmeckendes Zeug schlucken, das meinen armen Magen kuriren soll. Luft, Luft, reine, kühle Luft, Licht, Wasser! Soll ich denn gar nichts von dieser Welt haben?
Fünfter Tag. Nun wird's wohl bald gar sein. Gestern war große Verathung aller meiner Tanten und Wasen. Jede rieth ein anderes Mittel für meine Krankheit und alle stimmten darin überein, daß eine Erkältung die Ursache sei. Zunächst wurde Warmhalten dringend empfohlen und dann bekam ich ein Kindermehl und zur Kräftigung Wein, der mein Gehirn noch ein bißchen mehr erwärmte, so daß ich ganz todtensfülle wurde. Mein Leib ist durch eine Flanellbinde zugeschnürt, so daß mein Magen nach jedem Löffel Nahrung überläuft, meine Füße sind gewaltsam gestreckt und fest eingewickelt, so daß ich sie nicht einmal hinauszuziehen und so meine Leibschmerzen mildern kann. Frische Luft kriegt ich keine wegen der Erkältung, — meine Gefühle sind allmählig im Absterben. Wenn's nur bald vorüber wäre!
Dreizehnter Tag. Leb' wohl, du schöne Welt! Dein Licht und Deine Luft hat man mir nicht geduldet, ich gehe dahin wo es keine Fesseln giebt.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
Trotz den in mehrfacher Beziehung ungünstigen Zeitverhältnissen hat die genannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt auch im Jahre 1887 befriedigende Ergebnisse ihres Geschäftsbetriebs erzielt. Es traten ihr 3854 neue Theilhaber mit 28,198,100 M. Versicherungssumme bei, welche sich durch 730 Nachversicherungen bereits versicherter Personen noch um 5,168,100 M. oder auf insgesammt 33,366,200 M. erhöhte. Dagegen blieben die Summen, welche für eingetretene Sterbefälle zu zahlen waren, auch in dem abgelaufenen Jahre erheblich — um 1,315,995 M. — hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück, und die Abgänge bei Lebzeiten hielten sich ebenfalls in sehr mäßigen Grenzen. Demgemäß wuchs der Versicherungsbestand um 1865 Personen mit 18,907,300 M. Versicherungssumme und belief sich am Schluß des Jahres auf 70,037 Personen mit 529,182,700 M. Versicherungssumme.
Die finanziellen Ergebnisse entsprechen dieser Geschäftsentwicklung. Der reine Ueberschuß des Jahres 1887 befreit sich auf 6,31,6873 M. und ist außer dem günstigen Verlauf der Sterblichkeit hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß die Bankfonds ungeachtet des niedrigen Standes des Zinsfußes immer noch einen den rechnungsmäßigen Bedarf erheblich übersteigenden Ertrag lieferten, und daß die Verwaltungskosten auf der außerordentlich niedrigen Ziffer von nur 4,82% der Jahreseinnahme gehalten werden konnten. Der Vermögensbestand der Bank erreichte die Höhe von 142,862,208 M., davon bilden 27,558,353 M. den Bestand des Sicherheitsfonds, welcher in den nächsten fünf Jahren als Dividende an die Versicherten zurückgewährt wird. Für das Jahr 1888 beträgt diese Dividende 41% der im Jahre 1883 eingezahlten Normalprämie nach dem alten System der Ueberschußvertheilung und 31% der Normalprämie sowie 2,5% der Prämienreserve nach dem neuen oder „gemischten“ System der Ueberschußvertheilung.
Bismarck als „Doktor“. Ein überaus interessantes zeitgeschichtliches Dokument veröffentlicht die neueste Nummer von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), den Facsimile-Brief des Fürsten Bismarck nämlich den hieser hinterließ, als er dem Professor von Sybel persönlich seinen Glückwunsch zum fünfzigjährigen Doktorjubiläum darbringen wollte und den Jubilar nicht zu Hause traf. Der Brief ist mit „v. Bismarck, Dr.“ unterzeichnet, was noch ein besonderes Licht auf dieses Schriftstück wirft, da er ja den berühmten Geschichtsschreiber für seinen Mitarbeiter erklärt. Die Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ hat in letzter Zeit an Text und Bildern überhaupt Außerordentliches geleistet, wir erinnern nur an die hochinteressanten Kaisernummern.

Vermischte Nachrichten.
Der Nutzen der Sonnenblumen als Desinfektionsmittel in Sümpfen und Moränen soll nun durch eine Reihe von angestellten Versuchen von Fachmännern in Frankreich, Holland und verschiedenen anderen Staaten bezeugt worden sein. Wenn man nämlich Sonnenblumen in größeren Mengen auf sumpfigen Niederungen anpflanzt, sollen alle schädlichen Ausdünstungen des Sumpfbodens für immer beseitigt werden. Auf den ausgedehnten Sumpf- und Heideflächen und Moorgebüden in

Bierbrauerei Bautz.
Preisregeln
im Werthe von 350 Mark,
jeweils
Samstag, Montag und Freitag.

